

Stadt weiht Steinbrunnen und Sesseli ein

Der Schlieremer Bauvorstand Stefano Kunz (Mitte) präsentierte neue Objekte auf der Pischte 52 im Stadtzentrum.

Lukas Elser

Neuerdings stehen auf der stillgelegten Badenerstrasse im Zentrum von Schlieren ein rhombusförmiger, aus Granit gehauener Trinkbrunnen und drei Sessellift-Palett-Konstrukte, die zum Verweilen einladen. Bauvorstand Stefano Kunz (Mitte) hatte die Objekte am Freitagmittag in Gegenwart von Werkvorstand Andreas Kriesi (GLP), mehreren Parlamentariern und weiteren Personen feierlich eingeweiht. Anstoss für den Bau des Brunnens gab Parlamentarierin Jolanda Lionello (SP).

Am Anlass zog die Stadt Zwischenbilanz zum im Frühjahr 2020 gestarteten Zwischennutzungsprojekt Pischte 52. Eine Fotowand präsentierte, was auf dem Areal in den letzten ein- und einhalb Jahren schon alles stattgefunden hat. Eine Feuerwehrtübung, ein Fussballturnier, eine Tanz- und eine Yoga-Veranstaltung, ein Autotreffen und ein Sommerfestival inklusive Sandstrand, Sonnenschirme und Planschbecken.

Weil bis heute nicht klar ist, wie die alte Strasse im Zentrum künftig genutzt werden soll, rief die Stadt die Bevölkerung im Jahr 2020 dazu auf, sich bei der Bewirtschaftung des Areals einzubringen. Bis 2023, allenfalls auch darüber hinaus, sind die Schlieremer eingeladen, Aktionen auf dem Areal durchzuführen oder der Stadt Vorschläge für die Gestaltung zu machen. Der Prozess wird von externen Fachleuten begleitet.

Der Kostenfaktor ist für Veranstalter gleich null

Damit die Hemmschwelle möglichst niedrig ist, muss für den Platz nicht bezahlen, wer hier etwas durchführen will. Im Gegenteil: Die Stadt beteiligt sich in bestimmten Fällen sogar mit einem finanziellen Zustupf. Ihr steht zu diesem Zweck ein Budget von 270 000 Franken zur Verfügung.

Die drei Jahre sind für die Stadt eine Testphase. Die aus dem Experiment gewonnenen



Parlamentarierin Jolanda Lionello (SP) darf als Erste den Knopf betätigen. Daneben: Bauvorstand Stefano Kunz (Mitte). Bilder: Severin Bigler



QR-Codes auf dem Asphalt führen zur Website des Projekts.

Erkenntnisse sollen ihr helfen, die Planung des Orts zu definieren. Stadtgenieur Hans-Ueli Hohl sagte es am Anlass so: «Durch die Testphase erhalten wir Erkenntnisse, zu denen wir sonst nicht gelangt wären.» Er

nennt ein Beispiel: «Wenn wir heute für eine begrenzte Zeit einen Pumprack aufstellen, können wir erproben, ob diese Art der Nutzung überhaupt gewünscht ist.» Wann die definitive Platzgestaltung umgesetzt



Dieses Sesseli soll zum Verweilen einladen.

wird, ist derzeit noch nicht klar. Gemäss Stadtgenieur Hans-Ueli Hohl ist die Realisierung aber absehbar. Tatsächlich hat die Stadt bereits im Winter dieses Jahres dem Kanton das Strassenstück, das jetzt Pischte 52

heisst, für 2,7 Millionen Franken abgekauft. Gemäss Bauvorstand Kunz stehen nur noch die letzten Formalitäten für den definitiven Abschluss des Geschäfts aus.

Es handelte sich dabei bereits um die zweite Verhand-

«Wir können erproben, ob diese Art von Nutzung überhaupt gewünscht ist.»

Hans-Ueli Hohl
Stadtgenieur

lungsrunde. Schon bei der Stilllegung vor drei Jahren kam es zu Kaufverhandlungen. Doch weil der Kanton damals einen zu hohen Preis für das Stück Land verlangt hatte, blieben die Kaufbemühungen erfolglos.

Die Stadt plant seit mehreren Jahren, den Stadtpark und das südlich daran anschliessende Areal bis zur Ringstrasse zu einer zusammenhängenden Einheit zusammenzuschliessen.

Bald auch Wahlwerbung auf der Brache

Daniel Dormann, Leiter Tiefbau und Ansprechperson in Fragen zur Pischte 52, hofft derweil, dass die Tätigkeiten auf dem Areal bis zur Neugestaltung weitergeführt werden. Zwar sei die Planung für die nächsten Monate noch bescheiden. Neben den Foodtrucks, die das Areal regelmässig befahren, sei bis jetzt nur ein Zeitfenster für Wahlwerbung der politischen Parteien reserviert. Dormann ist sich aber ziemlich sicher, dass die Veranstaltungen im Sommer wieder anziehen werden. So sagte er an diesem Freitag auf der Brache: «Warme Tage begünstigen solche Anlässe.»

Nur noch Ortsansässige dürfen die Sammelstelle nutzen

Die Gemeinde Geroldswil führt auf das neue Jahr einen Entsorgungspass für die Wertstoffsammelstelle Giessacker ein.

Die Gemeinde Geroldswil setzt einen weiteren Punkt ihres Litteringkonzepts um: Ab 2022 ist ein Entsorgungspass nötig, um die Wertstoffsammelstelle Giessacker an der Werdstrasse nutzen zu können. Mit dieser Zutrittsbeschränkung will der Gemeinderat erreichen, dass dort nur noch berechnete Personen aus Geroldswil und dem Weininger Teil der Fahrweid ihre Wertstoffe entsorgen. «Leider musste über die letzten Jahre eine starke Zunahme im Bereich der Fremdentorgung festgestellt werden», schreibt die Gemeinde in einer Mitteilung.

Die Sammelstelle Giessacker sei nicht auf einen derart

grossen Materialumschlag oder den entsprechenden Personenandrang ausgelegt, heisst es weiter. Zudem würden durch den Abfalltourismus zusätzliche Kosten anfallen, die zulasten der berechtigten Personen gehen. Alle Personen, welche die Sammelstelle benutzen dürfen, bekommen im Dezember von der Gemeinde einen Entsorgungspass zugestellt. Eigenes oder externes Personal soll diesen in Zukunft kontrollieren.

Litteringkonzept soll für Ordnung sorgen

Der Geroldswiler Gemeinderat hat die Erarbeitung eines Litteringkonzepts im Juli 2020 be-

schlossen. Rund ein Jahr später wurde es eingeführt. Das Dorf ist in der Vergangenheit immer wieder Opfer von Abfallsündern und Vandalen geworden. Besonders betroffen war die Überbauung Huebegg im Dorfzentrum: Nur zwei Tage nach der Eröffnung der Tiefgarage Anfang Oktober 2020 wurde die öffentliche WC-Anlage angezündet. Wenig später kamen Graffiti an den Parkhauswänden dazu.

Daraufhin brachte die Gemeinde ein Rollgittertor für 40 000 Franken bei der Garageinfahrt an, um unerwünschte nächtliche Besuche zu verhindern. Und seit diesem Sommer soll nun das Littering-

konzept für Ordnung sorgen. Die Steuerungsgruppe Littering, bestehend aus Gemeinderätin Veronika Neubauer (SVP), der Abteilungsleitung und Sachbearbeitung Bau und Infrastruktur, der Gemeindepolizei Geroldswil, dem Bereichsleiter Betriebsunterhalt sowie beratenden Drittorganisationen, setzt dieses um.

Ein zentraler Punkt des Litteringkonzepts ist die mobile Jugendarbeit: Diesen August hat der Gemeinderat diesbezüglich einer zweijährigen Pilotphase zugestimmt und eine Leistungsvereinbarung mit der Bubiker Stiftung für Kinder- und Jugendförderung Mojuga für jährlich

62 000 Franken abgeschlossen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mojuga begannen, an jeweils ein bis zwei Wochentagen in der Gemeinde unterwegs zu sein.

Bevölkerung kann mit Raumpatenschaft helfen

Ein anderes Instrument, das die Gemeinde zur Umsetzung ihres Litteringkonzepts verwendet, ist die Raumpatenschaft: Die Idee dabei ist, dass engagierte Freiwillige aus dem Dorf ein bestimmtes Gebiet regelmässig selbstständig säubern. Die Gemeinde stellt das nötige Material zur Verfügung. Ein Freiwilliger sammelt zum Beispiel

jeweils an seinem freien Tag unter der Woche Abfall am Limmataufer. Interessierte können sich über die Seite der Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt (IGSU) für eine Patenschaft anmelden.

Den nächsten Schritt zu einem gepflegten Geroldswil dürften schon bald die Stimmberechtigten in die Wege leiten: An der Gemeindeversammlung vom 6. Dezember befinden sie über die Verordnung über die Videoüberwachung des öffentlichen Grundes, die auch die Sammelstelle Giessacker betreffen soll.

Virginia Kamm